

Kommission für Ökumene und Dialog der Italienischen
Bischofskonferenz

**Die Botschaft zum 35. Tag des Dialogs zwischen Katholiken und
Juden am 17. Januar 2024**

Die Tradition eines Jahrestages zur Vertiefung und Entwicklung des Dialogs zwischen Katholiken und Juden, der am 17. Januar des jeweiligen Jahres begangen wird, hat in Italien eine gute Tradition. Im Hinblick auf den 17. Januar 2024, den XXXV. Tag, der unter dem Titel steht: „Jenseits trauriger Leidenschaften. Gläubige, die Hoffnung schenken (Ez 37,1-14)“, sollen den christlichen Gemeinschaften Instrumente an die Hand gegeben werden, um von unterschiedlichen Kontexten her Prozesse des Dialogs mit der jüdischen Realität anzustoßen. So wird dem Anliegen Rechnung getragen, die jüdischen Wurzeln im christlichen Glauben wiederzuentdecken. Die Botschaft beginnt mit dem Wort von Ezechiel 37,11 „Unsre Gebeine sind ausgetrocknet...“ und wird im Text des Dokumentes weiterhin bedacht. Schließlich wird auf ein gewichtiges Wort des Zweiten Vatikanischen Konzils Bezug genommen.

Keywords: Kirche, Vertrauen, Hoffnung, Gemeinschaft, Interreligiöser Dialog, Judentum, Christentum, Synodaler Weg

„Unsere Gebeine sind ausgetrocknet, unsere Hoffnung ist dahin, wir sind verloren“ (Ez 37,11). Die vom Propheten beschriebene Situation erscheint verzweifelt. Die „verdorrten Gebeine“ erinnern an das Bild einer Niederlage nach einer Schlacht; die „verschwundene Hoffnung“ spricht von Misstrauen gegenüber der Zukunft und Angst. Ein Gefühl des Todes und des Pessimismus beherrscht alles. Die „traurigen Leidenschaften“ triumphieren: Ohnmacht, Enttäuschung, Nutzlosigkeit, Angst... Gefühle, die oft auch in unseren kirchlichen Versammlungen auftauchen: „Wir können nichts mehr zu tun“; „Es gibt immer weniger von uns“; „Wir haben sie alles versucht“; „Es ist zu spät, um wieder gesund zu werden.“ Wir verharren in diesem Pessimismus und leben als hilflose Opfer. Derselbe Pessimismus, manchmal verbunden mit Wut und Resignation, herrscht auch in unserer Gesellschaft, die sich oft in die Gegenwart zurückzieht, sich an die Gegenwart klammert und nicht in der Lage ist, auf die Zukunft zu vertrauen.

1. Eine Verkündigung der Wiedergeburt

In diesem Zusammenhang verkündet der Prophet das Leben, er spricht von einer Wiedergeburt. Vor dem Exil hatten die Propheten das Volk immer wieder zur Umkehr aufgerufen, um die Katastrophe zu verhindern, aber nun, da das Schlimmste bereits eingetreten ist, verkündet Ezechiel das Unmögliche oder, besser gesagt, er verkündet das scheinbar Unmögliche: die Wiedergeburt aus dem Tod. Hier liegt eine schöne Aufgabe des Gläubigen in unserer Welt: Möglichkeiten anzukündigen, die über das Bestehende hinausgehen, Möglichkeiten, die aus dem Bestehenden hervorgehen und unerwartete Perspektiven eröffnen und die alle ausschließlich mit dem Handeln Gottes verbunden sind.

2. Eine bewohnbare Zukunft

Das Gottesbild, das sich aus dem Text ergibt, ist das des Schöpfers, wie das des Schöpfungsberichts, in dem er den Atem gibt, der Leben bringt (siehe Gen 2). Gestärkt durch diese Gewissheit kann der Prophet in die Zukunft blicken: Gott hat erschaffen, und Gott wird wieder erschaffen. Es zeigt sich die Gegenwart des Geistes Gottes, der fähig ist, eine Wiedergeburt zu bewirken, einen „Neubeginn“, Leben zu schaffen, wo es nur Chaos und Tod gab. Der Prophet bezeugt einen Glauben, der über die konkrete Erfahrung hinausgeht und im Augenblick des Ursprungs verwurzelt ist, der dem Menschen völlig unverfügbar ist, aber dennoch von der wirksamen Gegenwart Gottes bewohnt wird, der dank seines Geistes eingreift.

3. Die Ikone von Emmaus

Wir erinnern uns an die Ikone von Emmaus, die den Synodalen Weg der Kirchen in Italien begleitet. Dort bringt der Auferstandene die Herzen der Jünger voller „trauriger Leidenschaften“ zum Brennen. Sie hatten keinen Glauben mehr an die Zukunft, sie hatten keinen Glauben mehr an das Leben. Sie fühlten sich enttäuscht und ohnmächtig. Der auferstandene Jesus nähert sich und „erweckt sie zum Leben“, hilft ihnen, wieder an das Leben zu glauben. Er erweckt in ihnen neue Hoffnung. Wir hoffen, dass der Herr durch den Synodalen Weg das Vertrauen und den Mut in unserer Kirche erneuert und vor allem allen Gläubigen hilft, unsere Zeitgenossen mit Vertrauen und Mut anstecken zu können.

4. Eine kontinuierliche Umkehr

Damit unsere Hoffnung aber nicht irenisch und körperlos wird, muss man auch bedenken, dass die dramatische Situation, von der der Prophet Ezechiel von einer verheißungsvollen Zukunft spricht, nicht zufällig dem Schicksal zuzuschreiben ist, sondern vielmehr die Folge der Sünde des Volkes ist, das immer wieder zur Umkehr aufgefordert wird, aber nicht in der Lage, diese aufrichtig umzusetzen. Unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft muss auf einer beständigen Umkehr beruhen: in der Beziehung zu Gott, in der Beziehung zwischen Menschen, in der Beziehung zwischen Staaten, in der Beziehung zur Erde. Nur so können wir auf eine friedliche, versöhnte, gerechte und die Schöpfung respektierende Welt hoffen.

5. Von Gott erneuert

Die neue Schöpfung, auf die der Prophet in der Vision von Kapitel 37 anspielt, ist noch erstaunlicher als die erste Schöpfung, weil sie auf Gottes Vergebung und nicht auf den nicht vorhandenen Verdiensten des Menschen beruht. Die Hoffnung des Menschen ruht in erster Linie auf Gott, der seinen Verheißungen treu ist, auf dem Schöpfergott, der einen Bund mit dem Menschen und dem Volk geschlossen hat.

6. Im Einklang mit den menschlichen Bestrebungen

In diesem Licht erinnern wir uns an die Worte des Konzils: *„Die Kirche weiß sehr genau, dass ihre Botschaft dann dem tiefsten Verlangen des menschlichen Herzens entspricht, wenn sie die Würde der menschlichen Berufung verteidigt und denen, die schon an ihrer höheren Berufung verzweifeln, die Hoffnung wiedergibt. Ihre Botschaft mindert nicht nur den Menschen nicht, sondern schenkt ihm Licht, Leben und Freiheit für seinen Fortschritt“* (GS 21). Wir sind für eine Erfüllung bestimmt. Als Gläubige wollen wir mit all jenen zusammenarbeiten, die, den „geheimsten Sehnsüchten“ folgend, zur Entstehung einer neuen Welt beitragen. Als Gläubige wollen wir allen

unseren Dienst anbieten, um das Reich Gottes zum Erblühen zu bringen, indem wir Hoffnung, Zuversicht und Mut neu erwecken.

7. Lasst uns gemeinsam Hoffnung verbreiten.

Am Tag der Vertiefung und Entwicklung des Dialogs zwischen Katholiken und Juden möchten wir die Bedeutung der Beziehungen zwischen unseren Gemeinschaften in Italien bekräftigen. Vor allem wünschen wir uns eine erneuerte Leidenschaft für die Heilige Schrift, in der Gewissheit, dass ihre Seiten „glückliche Leidenschaften“ wecken können, die uns helfen, das Menschliche zu erhalten, das gemeinsam ist, und die Hoffnung anzustecken.

(Eigene Übersetzung)

Quelle:

<https://unedi.chiesacattolica.it/2023/11/08/giornata-per-lapprofondimento-e-lo-sviluppo-del-dialogo-tra-cattolici-ed-ebrei-17-gennaio-2024/> (2025-02).